

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 16 (1930)
Heft: 12

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER“ 37. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTFÜHRUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.88
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT: Die Architektur der Schule — Hat da nicht auch die Schule versagt? — Ich möchte vollkommener werden
— Schulinachrichten — Krankenkasse — Passionsspiele. — BEILAGE: Neue Bücher Nr. 2.

Die Architektur der Schule

Gedanken zum Stoffabbau von Dom. Bucher.

(Schluss.)

Ein Mensch, ein armseliges „Ich“ im *Mittelpunkt* der Gemeinschaft! Welche Störung des Verhältnisses von Oben und Unten! Störung zwischen Schöpfer und Geschöpf, zwischen Mensch und Mitmensch, zwischen dem vergeistigten Selbst und dem materialistischen Selbst! Es wird schwer halten, mit den Mitteln der Belehrung und Aufmunterung einer so ernst fieberhaften Zeitkrankheit etwas anhaben zu können. Aber mag ein greifbarer Erfolg auch noch so unwahrscheinlich sein und mögen noch so wenig Samen auf gutes Erdreich fallen, *etwas* bleibt immer hängen. Es ist schon in vielen Fällen zum grössten Erstaunen eines Lehrers ein geschickt, wohlwollend oder unter besonderen Umständen ausgedrückter Gedanke in einem Schülerherzen haften geblieben, um nach vielen Jahren in einem entscheidenden Augenblicke einer Sache eine überraschende Wendung zum Guten zu geben, sodass das betreffende Glückskind sagen konnte: „Herr Lehrer, *das* habe ich Ihnen zu verdanken; was sie einmal bei dem und dem Anlass gesagt haben, das ist mir geblieben bis heute!“ Vergessen wir es daher nie, als Lehrer der Kleinen auf ihr Gemüt einzuwirken und durch geschickt ausgewählte und eindringlich *vorerzählte* *Geschichtchen* Sinn und Verständnis für die Mitwelt zu wecken. Unterlassen wir diese wohlthuende Sitte auch auf der Mittel- und Oberstufe nicht ganz, wo uns zudem in andern Zweigen des Sprachunterrichtes noch weitere Einwirkungsmöglichkeiten zu Gebote stehen. Die Heimlichkeiten und offenen und verborgenen Schönheiten unserer heimatlichen Scholle zu schildern, darf dem heimatkundlichen Unterricht nicht entgehen. Die Liebe zur Scholle muss unter allen Umständen wieder in die Herzen unserer Jugend hinein. Wenn *wir* bloss unserer Pflicht stets eingedenk bleiben, dem materialistischen Zeitgeist entgegenzutreten, wo immer sich Gelegenheit bietet, so ist schon einige Gewähr geboten, dass auch ein bescheidener Erfolg in Aussicht steht; denn die Grundhaltung der Seele gegenüber den materiellen Gütern ist sicher in den Jahren der Jugend am erfolgreichsten zu beeinflussen.

5. In einem kleinen Büchlein von Swett Marden „Was du tust, das tue recht.“ steht folgende — jedenfalls wahre — Erzählung: „Vor einigen Jahren entdeckte man in Alabama, dass ein Mädchen zwanzig

Jahre im Gefängnis hatte absitzen müssen statt zwanzig Monate. Schuld daran war das Versehen eines Schreibers, der im Urteil „Jahre“ statt „Monate“ geschrieben hatte.“ An einer andern Stelle finden wir folgende Feststellung: „In der Abteilung für unbestellbare Briefe im Hauptpostamt in Washington gingen in einem einzigen Jahre 7 Millionen Stück ein, darunter über 80,000 ohne jede Adresse.“ — Welche Fülle von *Oberflächlichkeit*, möchte man da ausrufen. Und wem wäre dieser Ausruf nicht auch schon tatsächlich entschlüpft angesichts der Leistungen oder Aussprachen unserer Schüler und der schulentlassenen Jugend. Und wer möchte diese bedenkliche Erscheinung als Ding nebensächlicher Natur betrachten, wenn er an die unheilvollen Wirkungen denkt, die sich aus scheinbar bedeutungslosen Ursachen entwickeln: die tausend und abertausend Unglücksfälle, die Versperzung von verheissungsvollen Erwerbs- und Aufstiegsmöglichkeiten, der schlimme Einfluss auf den werdenden Charakter? Täuschen wir uns nicht, die Unsumme dieser „Kleinigkeiten“ stellt in ihren Wirkungen eine Anklage an die Nachlässigen und Oberflächlichen dar, die mit eherner Wucht an die Tore unserer Zeit dringt und als Zeitforderung ernster Natur auch an den Pforten der Schulhäuser nicht ungehört verhallen möchte. Und welche Erziehungsinstitution wäre zur Bekämpfung besser geeignet als gerade die Volksschule! Die ganze Einrichtung so gut wie jedes einzelne Fach drängt ja förmlich zur Erreichung der Ganzheit und Gründlichkeit. Oder vielleicht doch nicht so sehr? Haben etwa der überhastete Schulbetrieb und die Jagd nach den Wissensstoffen am Ende gar noch etwas auf dem Schuldenkonto? Wenn dem so wäre, so müsste bei einem Umbau des Schulwesens mit doppelter Vorsicht darauf geachtet werden, dass nur ruhige — aber ganze und gründliche Arbeit geleistet werden könnte. Es müsste die Möglichkeit geschaffen werden, dass die Schüler durch unmittelbare Anschauung einen viel tiefern Einblick in die Dinge und Vorgänge der Umwelt erhalten könnten. Mit dieser Forderung stehen wir bereits wieder auf dem Boden des *Beobachtungsunterrichtes*, von dem schon in einem frühern Abschnitt die Rede war. In grossen Zügen müssten die Beobachtungen nachgeprüft werden, damit der ethische Leitgedanke der Wahrheitstreue bei aller Arbeit lebendig erhalten würde. Glaubt man nicht, dass auf diese Weise der Oberflächlichkeit in der *Aussage* als *Erzählung* oder *Beurteilung* beizukommen wäre